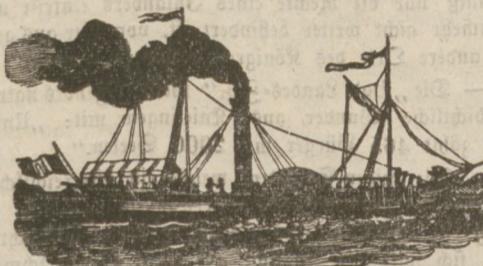


# Danziper Dampfboot.

N. 51.

Freitag, den 1. März.

Das „Danziper Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementpreis hier in der Expedition Postchaisengasse Nr. 5. wie anwärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1867.

38ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spalte 1 Sgr.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:  
In Berlin: Reitemeyer's Centr.-Btg. u. Annonc.-Büreau.  
In Leipzig: Eugen Fort. & Engler's Annonc.-Büreau.  
In Breslau: Louis Stanger's Annonc.-Büreau.  
In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris:  
Hausenstein & Vogler.

## Telegraphische Depeschen.

Berlin, Donnerstag 28. Februar.

Der Ministerpräsident Graf Andrássy führte heute die Mitglieder des Kabinetts in beide Häuser ein. Im Unterhause machte das Ministerium Vorlagen betreffend die Vollmacht zur Forterhebung der Steuern in der bisherigen Weise, die Stellung von 48,000 Recruten und die Regelung der Municipal- und Presseangelegenheiten.

Bukarest, Donnerstag 28. Februar.

Die Kammer-Sessien ist bis zum 27. März verlängert worden.

## Norddeutscher Reichstag.

4. Plenar-Sitzung, Donnerstag 28. Februar, Nachm. 1 Uhr.

Präsident: Alterspräsident von Frankenbergs-Ludwigsdorf. Am Tisch der Bundes-Kommissarien nur 4 Vertreter auswärtiger Regierungen. Tribünen sehr zahlreich besetzt, die Plätze im Hause zeigen Rücken. Der Präsident eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten mit den gewöhnlichen geschäftlichen Mittheilungen. Urlaubs- und Dispensationsgesuche sind eingegangen und werden genehmigt, unter den letzteren auch das Dispensationsgesuch des Abg. Dr. Waldeck wegen andauernden Augenübelns. Neue Mitglieder sind eingereten und werden den betreffenden Abtheilungen überwiesen. — Vor Eintritt in die Tages-Ordnung macht Abg. v. Bünke darauf aufmerksam, daß während der gestrigen Sitzung im Hause ein starker Zug geherrscht habe, und bittet das Präsidium um Abhilfe. — Alterspräsident v. Frankenbergs-Ludwigsdorf: Ich werde versuchen, dem Lustzug zu steuern. (Allzeitige Heiterkeit.) Dann tritt das Haus in die Tagesordnung: Wahlprüfungen. Auf Antrag des Abg. Graf Bethuys-Huc, als Referent der ersten Abtheilung, werden die Wahlen der Abg. Fürst Lichnowsky, Führ. v. Bodenländer, Graf Oppersdorf, Dr. Jäger (Neuß j. L.), Dr. Karl Braun, v. Leipziger, Synold v. Schütz und Rohden für gültig erklärt. Für die zweite Abtheilung berichtet Abg. Dr. Riedel; es werden für gültig erklärt die Wahlen der Abg. Windhorst, Riedel (Kl. Schönau), v. Narub-Bomst, v. Puttkammer (Sorau), Herzog v. Ujest, Wolff (Oppeln), Graf Frankenberg. In Bezug der Wahl des Abg. Landgerichts-Präsidenten Scherer verweist Abg. Riedel auch darauf, daß es ratsam sei, bei der Wahlprüfung über Wahlen, in denen besondere Militärwahlbezirke bestanden, das Stimmverhältnis zu prüfen und zu untersuchen, ob dasselbe für die Wahl von Einfluß gewesen sei. — Der Referent und Abg. Schmalz als Specialreferent erklären, daß in dieser Wahl der Ausfall der Militärwahlen von keinem Einfluß gewesen. Die Wahl wurde genehmigt, ebenso die Wahlen der Abg. Köppen, Holzmann, Szuliszczynski, Reichenheim, Knapp, Graf Solms-Laubach, vom Rath, Herbig (Dresden), Görz, Rewitzer, v. Kleinsorgen, Graf Bassowitz, Schepeler und v. Kalkstein. — Für die dritte Abtheilung berichtet Abg. v. Unruh-Bomst und beantragt die Gültigkeitserklärung der Wahlen der Abg. v. Bünke-Obendorff, v. Brauchitsch, Ahmann, Schrader, Graf Renard, Wiggers (Rostock), v. Hennig, Dr. Zette, Motte, v. Hammerstein, v. Puttkammer (Fraustadt), Dr. Holzer, Kitz (Oldenburg) und Persius. Das Haus tritt dem Antrage bei. — Abg. v. Kehler berichtet für die 4. Abtheilung. Auf seinen Antrag werden die Wahlen der Abg. Devens, Dr. Weber (Hannover), Ellissen, Ausfeld, Born (Nassau), Pilaski, Grumbrecht u. Ulrich genehmigt, dasselbe geschieht mit den Wahlen der Abg. v. Thümen, Dr. Prosch, v. Grävenitz, Bokelmann, Krug v. Nidda, Alex. v. Gräwe, über welche der Abg. v. Persius berichtet. — Abg. Hergenhahn berichtet für die 6. Abtheilung und empfiehlt die Gültigkeitserklärung der Abg. Seul, Hevi, Alfr. Becker, Graf Hompesch, Graf Kayserling-Mautenberg, Schmalz, v. Kehler, Evert, Ebert (Dresden), Dr. v. Gerber (Leipzig), v. Münchhausen, v. Bothmer, v. Worms, Bode. (Der Bundeskommissar Kriegs-Minister v. Roon ist in das Haus getreten). — Abg. v. Burmba berichtet über die Wahlen der Abg. v. Wagendorff (Weimar), v. Simpson, Hering, Dr. Detker, Römer, Fürst, Pleß, Pilgrim, Graf v. Guelenburg, Hoffmann, Dr. Rückert, Dannenberg und Graf Löö. Das Haus erklärt dieselben für gültig. — Der Präsident

berichtet mit, daß bis jetzt 166 Wahlen genehmigt seien. Das Haus sei zwar beschlußfähig, indessen rate er, morgen um 11 Uhr in den Wahlprüfungen fortzufahren und übermorgen erst in die Präsidenten-Wahl einzutreten, damit die Mitglieder Zeit zur Besprechung haben. (Zustimmung). Abg. v. Bünke (Hagen) beantragt, schon morgen die Wahl vorzunehmen (Widerspruch). Die Versammlung erläßt sich, nachdem der Abg. Esterl den Vorschlag des Präsidenten befürwortet, mit großer Majorität für denselben. (Schluß der Sitzung 2½ Uhr, nächste Sonnabend. Tagesordnung: Präsidentenwahl.)

## Politische Rundschau.

Die Stimmung unter den Mitgliedern des Reichstages ist bis jetzt sehr harmlos und gemüthlich. Fast macht es den Eindruck, als gingen alle Abgeordneten von dem Gedanken aus, etwas müsse zu Stande kommen, und wenn vorläufig auch nur eine mangelfaßte Bundesverfassung, so wäre eine solche doch besser als gar keine. Das Scheitern der Verhandlungen zwischen Reichstag und den Bundeskommissaren führt ganz trost- und aussichtslose Zustände herbei, eine noch so dürftige Verfassung sei wenigstens eine Verfassung, die mit der Zeit von ihren Gebrechen zu befreien Aufgabe späterer Reichsvertretungen bleibe. Die Nothwendigkeit des Zustandekommens irgend welcher Verfassung betonen namentlich alle diejenigen, welche den Augenblick näher gekommen sehen, wo der Süden Deutschlands mit dem Norden sich politisch einigt. Damit dies möglich werde, muß etwas vorhanden sein, woran die Südstaaten sich halten können, und das muß die Verfassung des norddeutschen Bundes sein. Es wird nur noch wenig Tage dauern, und die mancherlei Vorschläge zu Compromissen zwischen rechts und links, wenigstens zwischen den Altliberalen, den National-Liberalen und den freien conservativen Vereinigung, sind formuliert. Werden dann aus den Reihen sowohl der Fortschrittspartei, wie der Conservativen nur noch einige fünfzig Stimmen gewonnen, so gehört der Bruch zwischen den Regierungen und dem Reichstage schon zu den Unwahrscheinlichkeiten. Die Bundeskommissare haben auch ein starkes Interesse daran, daß das Parlament sich mit ihnen verständigt, und dieser Umstand ganz allein berechtigt schon zu der Erwartung, es werde von den zwei Tischen der Commissare aus dem Reichstage eine goldene Brücke gebaut werden. Die Conservativen haben auf ihr Programm die Forderung gesetzt, der Entwurf müsse so, wie ihn die Regierung wolle, Gesetz werden. Die conservative Partei ist danach die ministerielle, und unterzieht sich im Laufe der Verhandlungen mit dem Parlamente auch die Regierung dieser oder jener Wandlung, so macht die conservativ-ministerielle Partei sie mit. Unter Verwahrung des Rechtsstandpunktes sehen wir wahrscheinlich die meisten Reichstagsfraktionen sich mit den Vertretern der Regierungen verständigen, und dann kommt ein Verfassungsentwurf zu Stande, der zunächst nur die Machtfragen zum Ausdruck bringt. Die Freiheitsfragen zu lösen, wird Aufgabe des zu Ende dieses oder zu Anfang nächsten Jahres zu wählenden Reichstags sein. Die Regierungen dürfen sich ihrerseits der Gewährung freiheitlicher Institutionen für den Bund schon deshalb nicht verschließen, weil sie sonst den Entwurf bei den Einzel Landtagen nicht durchbringen.

In gewissen, der Regierung nahestehenden Kreisen behauptet man, Graf Bismarck wäre nicht abgeneigt, sich einige wesentliche Modifizierungen des Verfassungsentwurfs, soweit sie auf Geldbewilligung Bezug haben, gefallen zu lassen, überhaupt dem Reichstage weit ausgedehntere Beschlüsse zuzuerkennen,

als derselbe nach dem jetzigen Vorlaute jenes ominösen Documentes besitzen würde; und man will wissen, daß der Ausfall der Wahlen, welcher die Entscheidung aller wichtigen, namentlich konstitutionellen Fragen in die Hände der national-liberalen und allliberalen Partei giebt, wesentlich auf Zeitzugung dieses Entschlusses eingewirkt haben soll. Allerdings bietet der Umstand, daß der Premier auch im preußischen Landtag vornehmlich auf die Haltung dieser Parteien zu rücksichtigen hat, einige Wahrscheinlichkeit für das Gerücht, Graf Bismarck werde Concessions an dieselben machen, zumal sie seine deutsche Politik in diesem Falle sicher unterstützen und in den legislativen Körperschaften zum Siege bringen können. —

Ein Berliner Blatt bringt in einer Dresdener Correspondenz nachstehende Mittheilungen, welche das in Elbflorenz moderne Treiben charakterisieren. Man höre, wie sich um Frau v. Beust eine Coterie gebildet, die fortwährend von Wien aus inspirirt wird, um das Preußenthum in Sachsen zu bekämpfen. Freilich ist Frau v. Beust etwas weniger Diplomat, als ihr Gemahl, denn ihr Vorgehen ist ziemlich ungeschickt. Wenn sie — was ich als Thatache verbürgte — in Kaufläden erzählt: Österreich habe durchaus keine Geldnot, die bösen Gerüchte über österreichische Finanzen seien preußische Erfindungen — so wird sie wenigstens bei Geschäftleuten damit wenig Propaganda machen. Aber auch ihre übrige Politik ist sehr fadenscheinig. Schon vor Wochen hat sie die österreichisch-italienisch-französische Allianz gegen Preußen als Thatache ausposaunt und das Zerschlagen des preußischen „Raubstaates“ in nahe und nächste Aussicht gestellt. Glaubt man denn in Berlin wohl, daß Einflüsse dieser Art nicht ihre Wirkung haben? Und wer diesen preußenfeindlichen Agitationen in Wort oder Schrift entgegentritt — das ist in Sachsen ein Vaterlandsverrätcher.

Über das Gerücht von einer Ministerkrise in Bayern wird aus Süddeutschland berichtet, daß, wenn sich dasselbe auch zum Glücke als übertrieben herausgestellt habe, man es doch nicht so ganz ignoriren dürfe. Es heißt, Fürst Hohenlohe hätte zwar gegenwärtig in der Gesamtlage Deutschlands eine starke Stütze; sollte sich diese Gesamtlage jedoch im ungünstigen Sinne für ihn ändern, d. h. die Politik des Grafen Bismarck auf Schwierigkeiten stoßen, so dürfte es keinem Zweifel unterliegen, daß der bayrische Minister-Präsident sich gegen die Masse seiner Gegner in Bayern, Österreich und Frankreich nicht würde behaupten können. Dies sei auch der Grund, warum die Liberalen in Süddeutschland, welchen vor Alem das nationale Interesse am Herzen läge, trotz mancher Bedenken gegen den Verfassungsentwurf für das norddeutsche Parlament, überwiegend in dem Wunsche einig seien, daß der Reichstag seine Arbeiten möglichst beschleunige, um das Verhältnis zum Süden zu einer Zeit in's Auge fassen zu können, wo an der Spitze des mächtigsten süddeutschen Staates ein Mann steht, von dem man das bereitwilligte Entgegenkommen erwarten darf, das die Utwände überhaupt möglich machen. Man meint, es würde darum gut sein, wenn der Reichstag von der wirklichen Lage der Dinge genaue Information einzöge, ehe er über die dem Süden gegenüber einzunehmende Stellung einen Beschluß fällt.

Über Erwartungen günstig wird der Eindruck geschildert, den die Eröffnungsrede des Königs Wilhelm von Preußen zum norddeutschen Parlament in den politischen Kreisen Frankreichs gemacht hat. Die

friedliche Stellung derselben hat in hohem Grade erfreut, und man will schon im Voraus gewusst haben, daß der König die Einigung des gesamten Deutschlands „von den Alpen bis zum Meere“ als zu erreichendes Ziel hinstellen würde. Chauvinistisch erhitzte Köpfe finden freilich das Selbstvertrauen, das sich in der Rede des Königs ausspricht, beinahe herausfordernd; die offizielle Presse jedoch arbeitet solcher Auffassung entgegen und nimmt die Idee der deutschen Einheit mit vieler Unbefangenheit auf.

Im Uebrigen macht sich in der französischen Journalistik fortwährend das Gefühl der Eifersucht gegen Preußen geltend. Ebenfalls wird von gewisser Seite behauptet, daß seit einiger Zeit eine Kälte den preußischen Diplomaten gegenüber sich bemerkbar macht.

In Ermangelung anderer, ernsterer Beschäftigung wird jetzt von der Polizei in Irland eine eifige Hetze nach Ausländern gemacht. Ein Fremder, der aus Amerika kam, und zwei andere Personen wurden festgenommen, weil sie in England und Irland umherreisen, ohne daß die Agenten der geheimen Polizei darüber in's Klare kommen konnten, ob sie auch wirklich einen gesetzlich erlaubten Zweck dabei verfolgten. Die Gefangenen hatten hinreichendes Geld in ihrem Besitz und, wie immer, Dokumente von höchster Wichtigkeit in ihren Koffern. Die Aufständischen sind fortwährend unsichtbar und die Truppen suchen in den letzten Tagen in den Schlupfwinkeln der romantischen Gegend schon mehr nach versteckten Waffen als nach Insurgenten, ohne indessen hierin erfolgreicher zu sein als in ihren früheren Manövers, und das Einzige, was als Ereignis von Wichtigkeit durch den Telegraphen berichtet wird, ist, daß bei der Rückkehr der Truppen in ihre Quartiere Signalfeuer auf den Bergen bemerkt wurden.

— Aus Dresden wird telegraphiert: „Es ist That-sache [?], daß die Rechte des norddeutschen Parlaments schon jetzt daran denkt, den König von Preußen zum Kaiser auszuufen.“

— Die Enthüllung der Reiterstatue des Königs Friedrich Wilhelm IV. in Köln wird am 22. März (dem Geburtstage des Königs Wilhelm, welcher der Feier nicht beiwohnen kann) stattfinden.

— Wir berichteten bereits seiner Zeit von einem Schreiben, welches der Sultan der Suluh-Inseln an den König Wilhelm gerichtet hat. Es hat jetzt Professor Dr. Buschmann das in malayischer Sprache abgesetzte Schreiben übersetzt. Das große Blatt trägt oben rechts das große und unten links das kleine Siegel des Sultans, mit seinem Namen: Mohammed Dschemal al-Wissam (die arabischen Worte bedeuten: die Schönheit des Größten, d. h. des höchsten Gottes), und dem Jahre 1279 der Hedschrah (vom 29. Juni 1862 bis 20. Mai 1863), welches wohl das seines Regierungsantritts ist. Bald nach dem Anfang heißt es: „Möge der König und Allgebe (d. h. Gott) ihn (diesen Brief) gelangen lassen zu dem Gemach Meines Bruders, Wilhelms des Ersten, Königs von Preußen! Der sitzt im Staate (semayam: d. h. Audienz erheilt und richtet) in Ruhe und Zufriedenheit auf dem Throne seines Königreichs in der Hauptstadt von Preußen, dem Sitz der Sicherheit; des Berühmten, Welcher erstiegen hat die Stufe der Größe und des Ruhms, und Der überaus weise und einsichtsvoll ist....“ Später heißt es: Ferner bittet Dein Bruder der Sultan Mohammed Dschemal al-Wissam, benachrichtigen zu dürfen Seinen Bruder, Wilhelm den Ersten, König von Preußen, und zu diesem Zweck dieses Stück Papier in den Schoß Seines Bruders (zu senken) aus aufrichtiger und lauterer Freundschaft, von der großen Höhe des Thurms des Sehns und Verlangens vom Tag bis zur Nacht und vom Morgen bis zum Abend, Seinem Bruder von der Lage Kenntnis zu geben....“

— Zum Sonntag sieht man in Stettin der Ankunft des Kronprinzen entgegen. Die Truppen bereiten sich auf eine große Parade vor.

— Diejenigen richterlichen Beamten in Preußen, welche ein Mandat zum norddeutschen Parlament angenommen haben, sind bereits in Kenntnis gesetzt, daß ihnen am 1. April von ihrem Gehalt eine näher bestimmte Summe täglich als Stellvertretungskosten abgezogen wird. — Da die Mitglieder des Reichstages keine Diäten erhalten, so erscheint diese Maßregel doppelt drückend.

— Die Lassalleianer, welche Namens der Arbeiterpartei in Hamburg die Wahlagitation leiteten, haben von ihren Auftraggebern wörtlich „10 Thlr. für zerbrochene Stühle“ verlangt.

— Für Hannover und Hessen ist die Einrichtung von Provinzialsteuer- und Oberpostdirektionen angeblossen worden, deren Sitz in Hannover und Kassel

sein wird. Dieselben treten mit dem 1. April c. in Wirksamkeit. Ebenso steht die Errichtung von Bank-commanditen in den größeren Städten der neuen Landestheile bevor.

— Eine unlängst auf die Eingabe eines jüdischen Fabrikbesitzers in Dresden gegen die bisherige Beschränkung der Ansiedlung der Juden im Königreich Sachsen ergangene Verfügung des Ministeriums des Innern bestätigt, daß nichtsächsische Juden sich zwar nur in Dresden oder Leipzig niederlassen können, daß jedoch „ein ausländischer Jude mit der Niederlassung in einer dieser beiden Städte in das Verhältniß und die Rechte eines Inländers eintritt und nunmehr nicht weiter behindert ist, von hier aus auch an andere Orte des Königreichs sich zu wenden.“

— Die „Bad. Landes-Ztg.“ heisst folgendes naturgeschichtliche Wunder aus Kielingen mit: „Unser Ort zählt 465 Bürger mit 2000 Seelen.“

— Die beiden Soldaten, welche ein österreichisches Fahnenstück während ihrer Kriegsgefangenschaft in Neisse so umsichtig verbargen und wieder zurückbrachten und sich mit der Aussicht auf einen Orden schmeichelten, haben eine Gratification von je fünf Ducaten erhalten. Dort zu Lande macht man alles mit Geld ab, am Liebsten mit Papier, denn dazu gehören ja nur Lumpen!

— Es scheint außer Zweifel, daß der galizische Landtag den Wiener Reichstag beschicken wird. Die große Majorität ist entschieden dafür.

— Die Montenegriner von Pipperi haben zwei türkische Dörfer überfallen, die Häuser niedergebrannt, die türkischen Bewohner verjagt und die christlichen mit sich genommen, um ihnen Gastfreundschaft im eigenen Lande zu gewähren. Der Fürst hat auf eine an ihn gerichtete Anfrage erklärt, daß ihm diese Vorfälle gänzlich unbekannt seien.

— Der Finanzminister von Belgien hat bei der Kammer Erhöhung der Apanage des Herzogs von Flandern von 150,000 auf 200,000 Fr. verlangt, mit Vorbehalt von einem Biertheil dieser Summe für die Witwe im Fall seines früheren Absterbens.

— Der Kaiser Napoleon hat die Abgeordneten der Provinzialstädte, die gegenwärtig in Paris Versammlungen pflegen, zum nächsten Tuilerienballe einzuladen lassen.

— In Paris verlautete, Rothchild habe der spanischen Regierung die Summe von zehn Millionen vorgestreckt. (?)

— Der Strike der Bronze- und Onyxarbeiter, die in Paris in etwa 200 Häusern beschäftigt waren, nimmt immer größere Verhältnisse an. Drei der ersten Häuser sind von den Arbeitern in die Acht erklärt worden. Eine Vereinigung von 6000 Arbeitern legt jede Woche 1 Fr. per Kopf bei Seite, um so die Feiernden zu unterstützen. An 80 Fabriken sind entschlossen, gegen die Arbeiter auszuhalten.

— In Palermo fand eine große Arbeiterdemonstration unter dem Rufe „Brot und Arbeit“ statt.

— Ein Privat-Telegramm aus Patras meldet, daß bei dem Dorfe Thelli vulkanische Erscheinungen wahrgenommen werden; es sollen nämlich aus der Erde Steine herausgeschleudert werden. Auch in Tripoliza hat man Erdstöße beobachtet. Ohne Zweifel hängen diese Erscheinungen mit Santorin zusammen.

— Vor einigen Tagen wurden in Warschau bei mehreren polnischen Literaten, welche die Behörde in Verdacht hat, daß sie für ausländische polnische Zeitungen im russenfeindlichen Sinne correspondiren, Haussuchungen abgehalten. Das Resultat der Haussuchungen soll den Verdacht nicht bestätigt haben.

— Neuerdings wurden in Warschau wieder fünf katholische Geistliche verhaftet, welche von der Kanzel ein päpstliches Breve vor der versammelten Parochie verlesen, ohne dasselbe vorschriftsmäßig der Behörde zur Einsicht vorgelegt zu haben. Das betreffende Schriftstück ist den Geistlichen nicht durch den Bischof zugestellt worden, und man vermutet, daß es von einer Propaganda der Emigration ausgegangen und also ein rein untergeschobenes Machwerk ist, das den Zweck hat, gegen die Regierung aufzureißen. Die Verhafteten wollen nach ihrer im ersten Verhör depositierten Auslassung nicht wissen, woher das Pseudobreve ihnen zugestellt worden und es für ein ganz loyales Actenstück angesehen haben. Der Inhalt des Schriftstücks sind bittere Klagen über die Theilnahme-losigkeit der ländlichen Bevölkerung Polens gegenüber den Bedrückungen, denen die katholische Kirche in Polen von Seiten der russischen Regierung ausgesetzt sein soll, und es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die gänzliche Umwandlung der römisch-katholischen Kirche in die russische Landeskirche eine beschlossene Sache sei.

— Die russische Regierung hat die Errichtung von 22 griechisch-orthodoxen Parochien im Königreich Polen angeordnet und zur Dotirung derselben die jährliche Summe von 50,000 S.-R. aus dem Staatschaz des Königreichs bestimmt.

— Bei den preußischen Geschäftsträgern in Brasilien und den Laplata-Staaten sind neuerdings Beschwerden von deutschen Einwanderern eingelaufen, welche unter der Vorstellung, dort leicht Reichtum zu erwerben zu können, von gewissenlosen Agenten dahingelockt worden sind und bei ihrer Ankunft zwangsweise unter das Militär gestellt wurden. Die preußische Regierung wird sich hoffentlich dieser Leute energisch annehmen.

## Locales und Provinzielles.

Danzig, 1. März.

— Bei der heute Vormittag erfolgten offiziellen Feststellung des Resultats der engeren Wahl zum norddeutschen Parlament wurde durch den Herrn Wahl-Commissar, Polizei-Präsident v. Clausius, der Stadtgerichtsrath Westen zu Berlin als Abgeordneter für den hiesigen Stadtteil proklamiert, nachdem das Wahlresultat, welches 6050 Stimmen für denselben gegen 4890 des Gegenkandidaten nachwies, veröffentlicht worden war.

— Wie auf der einen Seite jetzt sämtliche noch lebende Inhaber des eisernen Kreuzes zweiter Klasse zu dem ihnen gebührenden Ehrensolde bereits verstaatet worden, werden auf der anderen Seite diejenigen Veteranen der Freiheitskriege von 1813 bis 1815, welche in ein Invalidenhaus aufgenommen zu werden wünschen, aufgefordert, sich recht bald, unter Vorlegung der Militärpapiere, bei den Landräthen der Kreise, in welchen sie leben, zu melden. Die Ortsvorstände sollen die Veteranen hieron in Kenntnis setzen.

— Der König hat genehmigt, daß die Offiziere bei Mobilmachungen, bei Manövern und im kleinen Dienst wasserichte Mäntel tragen dürfen, die aber beim Parole-Empfang und außer Dienst untersagt sind.

— Am Mittwoch, den 6. März, Nachmittags 4 Uhr, findet die General-Versammlung der Mitglieder des Kunstvereins im oberen Saale der Ressource Concordia statt. Bei dieser Gelegenheit werden auch die 3 zur Privatverloosung angelauften Bilder von Brausewetter, Rodde und Sy verlost werden.

— Unter den Erzeugnissen unserer älteren Literatur sind wohl wenige vorhanden, welche eine so zarte, wohlklangende Diction, einen so ergreifenden Dialog und zugleich so anziehende Situationen für den Gesinnvollen darbieten als Halm's „Griseldis.“ Wir sind deshalb Herrn Dr. Koth, welcher diese herrliche Schöpfung zu seinem am nächsten Montage stattfindenden Benefiz zur Aufführung bringt, für diese Wahl zu Dank verpflichtet. Die Rolle der Griseldis, welche einen solchen Reichthum von Gemüth und Darstellungsgabe erfordert, wie er wohl sehr selten in einer Person gefunden werden wird, liegt in der Meisterhand der Frau Fischer, während unser blinder Dentler, der Ehrenbürger des hiesigen Theaters, aus Gefälligkeit für den Benefizianten die Partie des Cedric übernommen hat. Wir versprechen uns einen ganz besonderen Genuss von dieser Vorstellung.

— Im Gewerbe-Verein hielt Dr. Apotheker Helm gestern einen Experimental-Vortrag über Schwefel und seine Verbindungen. Schwefel gehört zu den Halb-Metallen und kommt am häufigsten gediegen in nierenförmigen Massen in den Andesgebirgen und in Steinlen vor; aus letzterem werden jährlich 6 Millionen Centner über Europa verbreitet und mit ca. 8 Mill. Thlr. bezahlt. Außerdem wird der Schwefel durch Rösten aus Kupfer- und Schwefelkies gewonnen. Seinen Ursprung hat der Schwefel aus den Schwefelwasserstoffgasen, da derselbe auf der ehemals glühenden Erde nicht in gediegenen Massen existieren konnte; solche Schwefelwasserstoff-Duellen finden sich noch an verschiedenen Theilen der Erde vor. Im gediegenen Zustande wird der Schwefel ausgebrochen, in eisernen Kesseln bis 150° R. erhitzt, in konische Formen gegossen und so in den Handel gebracht. Zur Schiebpulver-Bereitung wird der Schwefel durch Sublimation raffiniert. Das feinste Sublimat ist die Schwefelmilch, welche nur zu medicinischen Zwecken verwendet wird. Daß die Industrie aber auf die massenhafte Gewinnung von Schwefel aus inländischen Kiesarten Bedarf nebtmen muß, hat das Jahr 1832 gelehrt, wo der König von Neapel die Schwefelausfuhr monopolierte und eine gewaltige Vertheuerung desselben befürchtete. England befechtigte zwar durch energische Maßnahmen dies Monopol, aber wie leicht können wieder Umstände eintreten, welche uns diese Bezugssquelle verschließen? In Preußen findet man Schwefelkiese in den Provinzen Schlesien und Sachsen. Die beträchtlichste Schwefelhütte ist bei Rohrath, und werden bei uns ca. 10,000 Gr. Schwefel durch Ausdampfen in Retorten producirt. Bei 110° Hitze schmilzt der Schwefel, bei 400° Hitze verflüchtigt er. Kochender Schwefel in kaltes Wasser gegossen liefert eine braune knetbare Masse, welche zur Herstellung von Abdrücken verwendet wird; der Schwefel wird dadurch um 20% leichter. Glühende Eisenplatten kann man mit gediegenen Schwefelstangen fast spielerisch durchschätern; in Maschinenbau-Anstalten

wird diese Kochmethode mehrfach angewendet. Außerdem wird Schwefel zur Schwefelholzäpfchen-Fabrikation, zum Formen und Gießen, zum Eisen-Kitt, zur Darstellung von vulkanisiertem Kautschuk und Guttapercha, zu Gravirungen, in der Medicin, zur Feuerwerkerei, zur Erzeugung intensiver Hize u. s. w. benutzt. Auch enthalten viele Pflanzen Schwefeltheile, z. B. der Senf; in neuerer Zeit hat man durch Anwendung von Schwefel die Traubentrunkheit überwunden. 1 Theil Schwefel und 3 Theile Sauerstoff erzeugen die Schwefelsäure, welche zur Fabrikation der Soda unentbehrlich geworden ist. Herr H. erklärt nunmehr die schweflige Säurebereitung durch ein Experiment und veranschaulicht deren Bleichkraft durch Verwandlung einer rothen Rose in eine weiße. Nachdem noch der Erstickung von Schornsteinbränden durch Schwefeldampf und der Unterdrückung von Fäulnis an thürischen Substanzen, sowie des Auschwefelns der Weinsäfte erwähnt worden, geht Redner auf den Schwefelkohlenstoff und dessen Verwendung bei der Lack- und Firnißbereitung, der Fleckenvertilgung, Wollreinigung und Maschinengewinnung und schließlich auf den Schwefelmästerstoff über, wobei Redner die günstigen Bestandtheile derselben aus dessen Entstehung herleitet und dessen Verbindung mit andern Metallen durch ein Experiment veranschaulicht. Herrn Helm wurde seitens der Versammlung der lebhafte Dank für seine Experimente abgesetzt. — Hierauf zeigt Herr Block künstliche Steinplatten, wie solche in Belgien zur Trotteirlegung fabrizirt werden, vor und bemerkt, daß der □-Fuß davon auf 5 Sgr. zu stehen kommt. — Der Fragekasten bot Folgendes: 1) Wie bringt man Stoffstücke aus Spiegelglas heraus? Herr Helm erklärt, daß eine Ausbesserung der Deckmasse stets mangelhaft ausfällt und es besser ist, das Glas in einer Fabrik neu belegen zu lassen. — 2) Wie werden farbige Glaskugeln fabricirt? Herr Sobelman und Herr Dr. Kirchner bekunden, daß durch die Glashläser farbiges und weißes Glasschmelz zur beliebigen Farbenmischung verwendet werden kann. — 3) Das Bedürfnis einer städtischen Feuerversicherung stellt sich immer dringender heraus, und da bereits kleinere Städte damit vorgegangen, möge unsere Stadt nicht zurückbleiben. Mr. Block meint, daß so einflußreiche Persönlichkeiten die Agenturen unserer Stadt in Händen haben, daß vorläufig an eine Aenderung wohl nicht zu denken sei. Mr. Stahl rechnet aus, daß die Stadt, wenn sämtliche Häuser versichert werden, ungefähr 5. bis 6000 Thlr. durch eine Selbstversicherung gewinnen würde, daß aber die Verwaltungskosten diesen Verdienst wieder absorbiren möchten. In neuerer Zeit seien die Versicherungsprämien von den Privatagenturen so bedeutend reducirt, daß man bei größeren Versicherungssummen nur  $\frac{1}{2}$  % pro Mille zahlen dürfe. Diese Frage wird auf Wunsch für die nächste Sitzung reponirt. — Bezuglich eines neuen Farbstoffes Cynin wird Herr Kaufmann Marzahn in der nächsten Sitzung berichten und Proben derselben vorlegen. — In poetischer Form wird die schlechte Qualität des Brodes in unserer Stadt bitter getadelt und den Bäckern mit einer Aktienbäckerei gedroht, wenn diese Klage des Publikums nicht bestigt werden sollte. Mr. Dr. Kirchner findet die Klagen vollständig gerechtfertigt und stellt Magdeburg als Beispiel auf, wie dort die Aktien-Bäckerei ein vorzügliches Brot liefere und einen solchen Aufschwung genommen habe, daß täglich 20—30 Wagen die Stadt mit Brot versieben. Herr Block erwähnt des Verbäckens von Wintergetreide als Ursache des schlechten Brodes. Ein anwesender Bäckermeister widerlegt diese Meinung und auch Herr Stahl befundet, daß unter den jährlich in der großen Mühle zur Vermählung kommenden 2000 Last Getreide sich niemals Auswuchsgetreide befinden habe, wenngleich nicht in Abrede zu stellen sei, daß man letzteres künstlich durch Abtippen dem guten Getreide völlig gleich machen und es daher schwer herausfinden könne.

— Ein Berliner Gewerbetreibender hat die Erfindung gemacht, oder richtiger gesagt, die amerikanische Erfindung importirt, Stahlfederhalter zu construiren, welche den Gebrauch eines Dintenfasses übrig machen, da im Innern des Federhalters so viel Dinte enthalten ist, daß man damit 2—3 Tage schreiben kann. Durch einen einfachen, finnreichen Mechanismus wird beim Schreiben die Dinte in die Feder geführt.

— Gestern Abend fand die alljährliche General-Versammlung des "Allgemeinen Consum-Vereins" statt. In Vertretung des Vorsitzenden, Herrn Ritter, wurde dieselbe vom Cassirer des Vereins, Herrn Real-schullehrer Schulze, eröffnet. Dem Jahresberichte des Letzteren entnehmen wir Folgendes: Der Verein hielt während des verflossenen Jahres 75 Conferenzen und 4 General-Versammlungen ab. Von letzteren war die erste eine ordentliche, zur Rechnungslegung und Vorstandswahl. In derselben wurde dem Cassirer eine Bevollung bewilligt und §. 8 des Statuts umgeändert. Zwei Versammlungen hatten den Anlauf von Kohlen auf der Tagesordnung, und der vierten General-Versammlung verdankt der Verein das gegenwärtige Statut. — Der Kassenbericht gewährt uns folgenden Einblick in die Ver einsgeschäfte. Umgekehrt wurden ca. 16,000 Thlr. Marken, der Gewinn darauf betrug über 1000 Thlr., die Geschäftsun Kosten ca. 370 Thlr. Von letzteren werden noch circa 20 Thlr. durch Zinsenüberschüsse gedeckt. Dem Verein bleibt demnach ein reiner Gewinn von etwa 700 Thlrn. Im Ganzen haben die Mitglieder 1200 Thlr. gut, deren Auszahlung auf Verlangen erfolgen wird. Dieses Gut haben ist bis jetzt bei der Privatbank und beim Postschufz-Bureau zinsbar angelegt. 260 Mitglieder befreiten sich bei der vorjährigen Marktentnahm. — Die Versammlung beschloß ferner auf einen von Hrn. Röding eingebrochenen Antrag, den Anschluß an den Provinzial-Genossenschaftsverband. — Mit Revision der Rechnung wurden die Herren Gerlach und Pfahl beauftragt. Die bisherige Bevollungswelle von 2% wurde belassen,

jedoch bestimmt, daß von derselben  $\frac{1}{2}$  dem Cassirer und  $\frac{1}{2}$  dem Buchhalter zufallen solle. — Vor der Wahl hat Herr Schulze besonders, von seiner Wiederwahl Abstand zu nehmen, wogegen die ganze Versammlung denselben für seine bisherigen vielen Rübewaltungen um den Verein durch Aufstellen von den Söhnen ihre Anerkennung aussprach. — Zum Cassirer wurde Herr Nob. Hildebrandt, zum Buchhalter Herr Papenfuß erwählt. Obwohl Herr Ritter von seiner Wiederwahl Abstand zu nehmen bitten ließ, wurde er für den Posten des Vorsitzenden bestimmt und erhielt in dem darauf erwähnten Stellvertreter Herrn Siegaff eine bewährte Unterstützung. Zum Controleur wurde wiederum Herr Grimm aussersehen. — In den Ausschüssen kamen die Herren Brückmann, Hoffmann, Pfahl, Voigt, Voll und Meyer. — Bei der um 10 Uhr schließenden Wahl beteiligten sich einige 60 stimmberechtigte Mitglieder.

— Schon lange hat der Streit gewährt, welches System der Stenographie, das von Gabelsberger oder das von Stolze, den Vorzug verdiene; wiederholt hat man über ein Wettschreiben zwischen den Anhängern beider Systeme verhandelt, ohne daß es je dazu kam. Da bot sich plötzlich eine Gelegenheit dar, einmal die beiderseitigen Kräfte mit einander zu messen. Zum Eintritt in das Stenographenbureau des Norddeutschen Parlaments in Berlin hatten sich Anhänger beider Systeme gemeldet, und die Preußische Regierung ließ ein Concurrenzschreiben in Berlin veranstalten. Sich hieran zu beteiligen, war auch das sächsische stenographische Institut in Dresden, welches nach Gabelsberger arbeitet, besonders eingeladen worden. Es fand nun in Berlin dieses Wettschreiben statt, und zwar in der Weise, daß ein Stück preußischer Landtagsverhandlungen dictirt, von allen Stenographen niedergeschrieben und dann sofort in Currentschrift übertragen wurde. Bei dieser Probe wurden zwei Dresdner Stenographen zuerst fertig, und erst lange Zeit nach ihnen kamen die Berliner Stolzeaner mit ihren Arbeiten. Jene Beiden hatten aber auch die fehlerfreiste und vollständigste Arbeit geliefert, so daß die Dresdner Gabelsbergerianer in jeder Richtung sich eines vollständigen Sieges über das Stolze-System rühmen können. Dies meldet wenigstens ein Dresdener Blatt.

Liegenhof, 27. Febr. Die Schiffahrt ist auch hier wieder eröffnet worden, die Plauenhöfer Kanalschleuse bleibt aber noch einige Tage geschlossen, weil dort neue Thüren angebracht werden. Das Eis hat übrigens vor seinem Abgang wieder einige Opfer gefordert. In der Tiefe bei Neuendorf errang kürzlich ein 14-jähriger Knabe beim Schlittschuhlaufen, indem er in ein Eisloch geraten war und mit den Schlittschuhen in den Nejen sich so verwickelt hatte, daß er nicht wieder herauskommen konnte. Man fand ihn tot, mit einem Arm auf dem Eis liegend. Bald darauf ertrank in der Einau der Arbeiter Ohlmann aus Süswalde, als er die kleine Tochter seines Brotherrn Hannemann mit einem Handschlitten aus der Schule von Niemerswalde abholen wollte. Wäre dies bei seiner Rückkehr geschehen, so hätte das Kind wahrscheinlich ebenfalls seinen Tod dort gefunden. Die Eltern danken Gott für die Erhaltung ihres Kindes, machen sich jetzt aber Vorwürfe, daß sie Ohlmann gestattet haben, die schon schwache Eisdecke zu benützen. — Am 21. d. M. erhing sich in Groß-Brunau der Aufläufer Gottfried Peters, wie vermutet wird, wegen eines befürchteten Geldverlustes. — Gestern erfreute uns der hiesige Gesangverein unter Direction des Hrn. Lehrer Scheibe, nach langer Pause, wieder einmal durch ein Konzert, das trotz schlechten Weges und Wetters sehr zahlreich besucht war. Dasselbe wurde mit der Ouvertüre zu Eoloïsa von Cherubini — von der Penzischen Capelle aus Marienburg — eröffnet, worauf mehrere hübische Gesangsstücke u. a. das Morgengebet und "Im Walde" von Mendelssohn-Bartholdy folgten. Den Schluss machten drei Chöre aus dem Liede "von der Glorie" von Romberg mit Orchesterbegleitung. Sämtliche Piecen wurden exakt durchgeführt und erzielten großen Beifall. Ein großartiges Tanzvergnügen beendete diese gemütliche Feierlichkeit. — Ein biesiges Genie, seiner Profession nach ein Gläser, gesichtet zu Allem, hat ein Zündnadel-Gewehr, nebst Patrone dazu, nach eigener Konstruktion fertiggestellt, das allgemein bewundert wird. Wie schade ist es, daß dieser talentvolle junge Mann nicht in seine rechte Sphäre gekommen! — Der letzte Schneefall und das Frostwetter haben die Wege hier wieder sehr verschleiert und die Postverbindung ist deshalb sehr schwierig geworden.

## Gerichtszeitung.

### Criminal-Gericht zu Danzig.

[Diebstähle.] 1) In der ersten Hälfte des Monats Dezember v. J. sah die verehel. Dröder Ritter hier selbst, wie der ihr bekannte Arbeiter Martin Wolschon bierselbst sich bemühte, ein an ihrem Laden auf dem Kohlenmarkt aushängendes baumwollenes Hemde herabzuziehen. Neben ihm standen die Arbeiter Carl Bandemer und Johann Töpke, Leute, welche mit dem Wolschon sich in einer Schlaftstelle bei der verehel. Arbeiter Starke befinden. Auf die Frage der Ritter an den Wolschon: was er laufen wolle, erklärte Letzterer, daß er Unterbekleider zu laufen beabsichtige. Derselben wurden ihm vorgelegt und von ihm besehen, es stellte sich indeß heraus, daß er gar kein Geld dazu bestreite, vielmehr muß angenommen werden, daß die betreffenden Personen einen Diebstahl auszuüben verucht haben. Was ihnen damals nicht gelungen ist, gelang ihnen wenige Tage später, zu welcher Zeit sie der Ritter gemeinschaftlich verschiedene Wäsche im Werthe von 40—50 Thlrn. aus dem offenen

Laden stahlen, diese Gegenstände zu der verehel. Starke, einer Zuhälterin des Wolschon, brachten und dort sofort Theilung hielten, wovon die Starke ebenfalls ihren Anteil erhielt. Der Gerichtshof bestrafe den Wolschon (im wiederholten Rückfalle) mit 3 Jahren Zuchthaus, den Töpke mit 2 Jahren Zuchthaus, den Bandemer mit 4 Monaten und die Starke, Leptere wegen Hehlerei, mit 1 Monat Gefängnis und den Nebenstrafen.

2) Die Arbeiter Brix, Fischer und Sawicki haben geständig am 11. Novbr. v. J. der Handlung Weinberg hier selbst gemeinschaftlich eine Quantität Holz gestohlen und wurden dafür je mit 1 Woche Gefängnis bestraft.

3) Am 13. Octbr. v. J. befand sich der vielfach wegen Diebstahls bestraft Ludwig Neffke aus Ohra im Panizki'schen Schanklokal hier selbst, wo er sich ein Glas Brannwein reichen ließ. Während die Panizki das Ladenlokal verließ, um häusliche Verrichtungen in ihrem Wohnzimmer zu besorgen, sah sie, wie Neffke an das Ladenrepository trat, etwas wegsteckte und sich nach der Ausgangstür entfernte. Die Panizki eilte ihm nach, hielt ihn an und fand in seinem Busen ein Schnapsglas und einen Machandelöffel; hinten unter der Jacke auf seinem Rücken aber einen Mörser, welche Sachen er eben aus dem Ladenrepository entwendet hatte. Neffke hat zu seiner Entschuldigung nur Angerunkenheit. Der Gerichtshof bestrafe ihn unter Annahme mildernder Umstände mit 1 Jahr Gefängnis und den Nebenstrafen.

[Beitrug.] Der Arbeiter Max Conft. Krahnke, ein nutzloses, bereits mit Zuchthaus bestraftes Subjekt, erscheint auf der Anklagebank mit in die Seite gestemmten Armen und herausfordernder Frechheit. Auf die Fragen, wie er heiße, nennt er seinen Namen mit Stentorstimme, indessen wurde er sehr bald zu einem geziemenden Beitrug verweise. — Krahnke erschien im Sommer v. J. in dem Fleischladen des Fleischermeisters Kranich, woselbst dessen Chefrfrau allein anwesend war, welche er erschrie, ihm 3 Thlr. in halbe Gulden einzutauschen. Die Kranich that dies, zählte 18 halbe Guldenstücke auf den Tisch und erwartete nun die Hergabe der 3 Thalerstücke seinerseits. Dazu machte Krahnke indes keine Anstalt, bat vielmehr, ihm einen Theil des Geldes in Silbergroschen umzusetzen. Während nun die Kranich den Tisch verließ und sich umwendete, um die Silbergroschen zu holen, nahm Krahnke von dem aufgezählten Gelde 20 Sgr. weg, versteckte sie am Halse in seinem Shawl, wo sie später vorgefunden wurden, und behauptete der Kranich gegenüber, daß sie nur 2 Thlr. 10 Sgr. auf den Tisch gezählt hätte. Die Kranich war indessen ihrer Sache sehr gewiß, sie hielt den frechen Menschen fest und fand, wie gesagt, in seinem Shawl die 20 Sgr., um welche er die Kranich zu betrügen beabsichtigte. Der Gerichtshof erkannte 1 Monat Gefängnis, 50 Thlr. Geldbuße oder noch 1 Monat Gefängnis und Ehrverlust.

[Vorsätzliche Mißhandlung.] Der Arbeiter Eduard Zielinski wohnt mit der unverheilten Bertha Posanski in einem Hause. In einer Nacht im Dezbr. v. J. befand sich Leptere in der Stube der ebenfalls dort wohnenden unverheilten Schmidt. Von hier aus hörte sie Tritte gegen die Haustür, und in der Meinung, daß es der Hauswirh sei, verließ sie die Zimmer der Schmidt und öffnete die Haustür. Es trat Zielinski herein, von dem sie sofort einen Faustschlag in's Gesicht erhielt. Sie fiel zu Boden und erhielt darauf noch mehrere Faustschläge. Auf ihr Geschrei kam die Schmidt hinzu. Sie sah die Posanski blutend am Boden liegen und den Zielinski eiligt die Treppe hinauf. In Folge dieser Mißhandlung sind der Posanski zwei Backzähne ausgeschlagen, und hat sie mehrfache Signationen davongetragen. Zielinski bestreitet die That und behauptet, daß bei seinem Eintritt in das Haus von der Posanski ein großer unbekannter Mann zur Thür hinausgelassen sei und sie plötzlich aufgeschrien habe. Er will dadurch wahrscheinlich machen, daß die Posanski die Schläge von diesem Manne erhalten habe. Diesem Einwände steht das Zeugniß der Schmidt entgegen, welche eidlich befundet, daß ein Mann bei der Posanski nicht gewesen sei. Auch ist festgestellt, daß Zielinski, als die Posanski ihm das Vermieten einer Stube verweigerte, gegen sie Drohungen ausgestoßen hat. Der Gerichtshof erkannte 6 Monate Gefängnis.

[Strafbarer Eigentum.] Der Eigentümer Schulz in Schiditz hatte, wegen rückständiger Haushalttheit seines Einwohners Wilhelm Hardtch, eine diesem eigenthümlich gehörige Kommode mit Arrest belegen lassen. Trotzdem hat Hardtch diese Kommode, dem Widerspruch des Schulz entgegen, aus der vermieteten Wohnung mit Gewalt weggeschafft, in der Absicht, dem Schulz dadurch das Pfandobjekt zu entziehen. Der Gerichtshof erkannte 1 Woche Gefängnis.

[Versuchte Beamtenbestechung.] Eines Tages im Januar d. J. wurde der Arbeiter Johann Kunath durch einen Polizei-Sergeanten wegen Unfugs arrestit. Kunath stieckte dem Beamten 5 Sgr. in die Hand mit der Aeußerung: "Nun verschwinden Sie." Dies that der Beamte nicht, er bewirkte die Arrestirung und wurde dabei von Kunath noch wörtlich beleidigt. Der Gerichtshof erkannte 1 Woche Gefängnis.

[Wegen Widerstandes gegen einen Beamten] wurde der Maurergeselle August Rabe hier selbst mit 14 Tagen Gefängnis bestraft.

## Grundkreditverein westpreußischer Städte.

Die steigende Noth um Hypotheken-Capitalien, die, wie aller Orten, auch in unserer Provinz seit mehreren Jahren lebhaft empfunden wird, hat Herrn O. Jung in Lautenburg veranlaßt, den Plan zu einem auf genossenschaftlichen Prinzipien stehenden Creditverein für den städtischen Grundbesitz Westpreußens zu entwerfen und zur Betheiligung daran aufzufordern.

Wir theilen nachstehend die allgemeinen Grundsätze mit, auf welchen der Verein errichtet werden soll. Herr Jung spricht sich darüber in seinem Prospekt folgendermaßen aus:

"In Übereinstimmung mit vielen städtischen Grundbesitzern mache ich hiermit den Versuch, einen Verein zu gründen, welcher die große Hypothekennoth in unsern Städten dadurch beseitigen soll, daß er die Grundsätze der Selbsthilfe, der Solidarhaft und der Amortisation für die Städte ebenso nützbringend macht, wie dies die Landschaft für das Land gethan hat."

Zur näheren Erklärung des Zweckes und des Nutzens dieses Vereins diene Folgendes:

1. Während es jetzt sehr schwer fällt, selbst auf die sicherste Hypothek Capital zu erhalten, soll der Verein innerhalb der Grenzen, welche sein Statut bestimmt, dem städtischen Grundbesitz durch Pfandbriefverleihung Capital zur Verfügung stellen.
2. Der Grundbesitzer schwelt jetzt ununterbrochen in der Gefahr, daß ihm Hypotheken gekündigt werden; diese Gefahr soll der Verein beseitigen, er soll die kündbare Hypothekenschuld in eine unkündbare Pfandbriefschuld verwandeln.
3. Nach Aufhebung der gesetzlichen Zinsbeschränkung werden die Zinsen für Hypotheken immer mehr wachsen, der Verein dagegen bestimmt einen festen und möglichen Zinsatz erhalten.
4. Während jetzt die Hypothekenschuld nicht geringer wird, viel eher in Folge der durch die häufigen Kündigungen bedingten Geldopfer anwächst, verringert sich die Pfandbriefschuld in Folge der Amortisation von Jahr zu Jahr.
5. So mancher Handwerker oder Gewerbeleute würde auf sein Grundstück Capital aufnehmen, um mit diesem sein Geschäft zu heben, wenn er sich nicht vor den Opfern und Gefahren fürchtete, welche Hypotheken herbeiführen. Der Verein dagegen schafft Capital ohne Opfer und ohne Gefahr.
6. Indem der Verein dem städtischen Grundbesitz Hilfe bringt, ist er auch dem Capitalisten von Vortheil, denn:
7. Ein auf Hypothek eingetragenes Capital ist schwer zurück zu erhalten, dagegen kann ein Pfandbrief, ein auf den Inhaber lautendes Papier, sofort verfüllert werden.
8. Der Pfandbrief bietet größere Sicherheit als die Hypothek; dies kann in der Substaation ausfallen; für den Pfandbrief ist solche Gefahr nicht vorhanden, denn für ihn haften sämtliche Pfandbriefe Grundstück solidarisch und der Staat kontrolliert das Pfandbrief-Institut.
9. Die Sorge des Capitalisten wegen pünktlicher Zahlung der Hypothekenzinsen fällt weg, denn der Coupon des Pfandbriefes ist baar Geld.

Hierach hat sich ein Verein von Grundbesitzern westpreußischer Städte zu bilden, dessen Zweck es ist, den Wert des Grundstücke zu ermitteln und nach diesem Werthe die Grundstücke mit Pfandbriefen zu beleihen. In einer General-Versammlung ist das Vereinsstatut zu berathen und festzustellen, sowie der Vorstand und der Aufsichtsrath zu wählen, worauf nach Einholung der staatlichen Genehmigung das Vereinsgeschäft beginnt.

Dieser Verein wird in allen unseren Städten Bestall finden, denn die Kreditlosigkeit des städtischen Grundbesitzes wird nirgends so gefühlt als bei uns. Aber mit dem Bestall allein ist nicht geholfen. Die Selbsthilfe, welche ich als den ersten Grundsatz für diesen Verein aufgestellt habe, verlangt ein rüstiges Handeln.

So wende ich mich denn an die Kommunalbehörden, so wie an alle Männer, welchen das Wohl unserer Städte am Herzen liegt, und insbesondere an die Vorwuchs-Vereine, die bewährten Vertreter wirtschaftlicher Selbsthilfe, mit der Bitte, dieses Vorhaben mit Rath und That zu unterstützen.

Es handelt sich bei diesem Verein darum, dem deutschen Genossenschaftswesen neue Bahnen zu brechen und es immer mehr segenbringend für das gesamte Volk zu machen. Herr Schultze-Delitzsch, dieser unermüdliche Anwalt deutscher Genossenschaften, hat meinen Plan vollständig gebilligt und dem Verein seine Unterstützung zugesagt.

Ich verweise ferner auf die Rede, welche Herr Schulze über Grundkredit am 8. d. M. in Berlin gehalten hat.

### Literarisches.

Das schon früher von uns empfohlene nautisch-technische Werk: „Praktisches Lehrbuch für junge Seesleute“, von Otto Hildebrandt, Oberbootsmann der Kgl. Marine, scheint, nach den Recensionen auswärtiger Zeitungen zu urtheilen, einen allgemeinen außerordentlichen Beifall zu finden; so sagt z. B. die „Ostsee-Ztg.“, Nr. 75, in ihrer Recension: „Vergleichen wir das Hildebrandtsche Werk mit anderen in deutscher Sprache auf diesem Gebiete erschienenen, so müssen wir ihm vor allen unbedingt den Vorzug geben.“ Am Schlusse der Recension heißt es: „Wir können das H.-sche Werk jedem Seemann und jedem Freunde des Seewesens als das beste bisher in deutscher Sprache und als eins der besten der überhaupt existirenden praktischen Handbücher auf das Wärmste empfehlen.“

### Näthsel.

Die erste Sylbe einst ein Mann verlor,  
Als man ihm eine Gattin ausserlor,  
Die zweite fuhr einst saufend in die Wand  
Aus eines finstern Mannes starker Hand,  
Das Ganze wird bei Tische gern geschaut  
Zumal mit Erbsen und mit Sauerkraut. L. B.

### Schiffahrt im Hafen zu Neufahrwasser

pro Monat Februar 1867.

Eingel.: Segelsch. 11 Abges.: Segelsch. 10

do. Dampfsch. 7 do. Dampfsch. 6

Summa 18 Sch.

Summa 16 Sch.

Davon kamen aus:	Davon gingen nach:
9 englischen Häfen	11
3 preußischen	—
2 schleswig-holsteinischen	—
2 dänischen	1
1 französischen	1
1 italienischen	—
— schwed. u. norwegischen	2
— holländischen	1

18

16

Von den eingelommenen Schiffen hatten geladen: Ballast 7, Steinkohlen 5, Eisenbahnschienen, Stückgüter, Süßfrüchte, Getreide, Widen, Delfuchen je 1 Schiff.

Von den abgesegelten Schiffen hatten geladen: Versch. Getreide 7, Holz, Weizen, Roggen je 2, Hafer, Leinsaat, Lümpen je 1 Schiff.

### Geschlossene Schiffs-Frachten vom 28. Februar.

Antwerpen fl. 16 pr. Last Mauerlaten u. fl. 20 pr. Last eichen Holz. Bordeaux 45 Frs. u. 15 % u. Paimboeuf 42 Frs. u. 15 % pr. Last feichten Holz. Aberdeen 16 s pr. Ton Knochen.

**Börsen - Verkäufe zu Danzig am 1. März.**  
Weizen, 16 Last, 127 - 129. 30 pfd. fl. 580 - 620;  
125. 26 pfd. fl. 575 - 580; 119 pfd. fl. 500 pr. 85 pfd.  
Roggen, 124 pfd. fl. 354 pr. 81 pfd.  
Große Gerste, 105. 106 pfd. fl. 315; 108 pfd. fl. 318 pr. 72 pfd.  
Grüne Erbsen fl. 348 pr. 90 pfd.

### Meteorologische Beobachtungen.

28	4	339,55	—	1,5	ND. flau, bedeckt.
1	8	341,45	—	2,2	do. do. do.
12		342,15	—	1,9	Nord mäßig, do.

### Angekommene Fremde.

#### Hotel de Berlin:

Rittergutsbes. Knoff n. Gattin a. Prangschin. Die Kauf. Hoffmann a. Schweinfurt, Lüttge a. Düren, Friedrich u. Krüger a. Berlin. Frau Rittergutsbesitzerin Schwendig a. Kl. Colmku.

#### Hotel zum Kronprinzen:

Rittergutsbes. Heine n. Sam. a. Stangenberg. Hotel-besitzer Bathe n. Gattin a. Schöned. Die Kaufleute v. Franken a. Frankfurt a. M., Priester a. Lauenburg u. Meusel a. Berlin.

#### Walter's Hotel:

Rittergutsbes. Bette a. Dokar. Amtmann Horn aus Oslanien. Asseur. J. Schmidtmann a. Königsberg. Kreisbaumstr. a. D. Hoffmann a. Neustadt. Die Kauf. Gräfe a. Plauen, Künstler a. Stettin u. Brauns a. Rheydt.

#### Hotel du Nord:

Rittergutsbesitzer v. Grabowski a. Posen. Gutsbesitzer v. Zieliński a. Polen. Gutsbesitzer Pohlmann nebst Gattin a. Fürstenwerder.

#### Hotel d'Oliva:

Die Rittergutsbesitzer Mudra a. Maskowice, Fischer a. Tannenhoff u. Moritz a. Mecklenburg. Amtmann Kettell a. Gerwin. Die Kauf. Herz u. Steinberg a. Berlin, Sohn a. Mainz, Meyer a. Posen u. Stein a. Lauenburg. Kunstmärtner Bochan a. Breslau. Förster Sprengler a. Osterode.

### Auf die erste (neue) Auflage von

### Brockhaus

### Conversations-Lexicon,

in Heften à 5 Igr. nimmt Bestellungen an  
die Buchhandlung von L. G. Homann  
in Danzig, Jopengasse Nr. 19.

**Wollwebergasse 21 werden  
Juwelen, Gold, Silber, fremde  
Geldsorten und Staatspapiere  
zu den höchsten Preisen gekauft.**

M. A. Rosenstein.

Hiermit machen wir die ergebene Anzeige, daß wir mit dem heutigen Tage in dem Hause Breitgasse Nr. 126 (schrägeüber der Kohlengasse)

### ein zweites Geschäft errichtet haben.

Wir erlauben uns, dies Unternehmen einem geehrten Publikum, insbesondere unserer werthen Kundschaft, mit der Bitte zu empfehlen, uns auch mit demselben bisherigen Vertrauen unterstützen zu wollen, was wir durch gewohnte Rechtssicherheit gewährleisten.

**Ruhnke & Soschinski,  
Colonial-Waaren-Handlung.**

### Die vereinigten Sänger

werden hiermit zur

### General-Versammlung

morgen Sonnabend, d. 2. März c.,  
Abends 8 Uhr, im unteren Saale  
des Gewerbehause ergebenst eingeladen.

Tagesordnung: 1) Rechnungslegung des ver-  
flossenen Vereinsjahres, 2) Wahl eines neuen  
Vorstandes, 3) Besprechungen über ein zu  
gebendes Concert.

**Das Comité.**

**Gesangbücher, Tauf- und Hochzeits-  
Karten, Pathenbriefe** empfehlt in großer  
Auswahl **J. L. Preuss**, Portchaisengasse 3.

Um Strohhüte & Wasch-, Mod. und  
Fär. bittet **August Hoffmann**,  
Strohbuttfabrik, Heil. Geistgasse 26.

**Wäsche** jeder Art wird schnell und  
sauber angefertigt **Waschstube Nr. 8**.

**Kelydon,**  
**Neues Berliner Fleckwasser,**

aus der Fabrik v. **C. Roestel**, Stralauerstr. 48, ist die neueste hervorragendste Erfindung der chemischen Technik. Es vertilgt sofort fast alle nur möglichen Flecken, ist in höchstens einer halben Stunde, ohne den geringsten Geruch nachzulassen, verschwunden und besitzt im Gegensatz zu allen bisherigen Fleckreinigungsmitteln

**angenehm ätherisch aromatischen Geruch.** Flaschen zu 2½, 4, 7½, 12½ Igr.

sind zu haben in Danzig bei  
**Albert Neumann, Paul Herrmann.**

**Gottes Segen bei Cohn!**

**Grosse Capitalien-Verloosung** von über 2 Millionen 200,000 Mark.

Beginn der Ziehung am 17. d. Mts.

Die Kgl. Preuss. Regierung gestattet jetzt das Spiel der Hannov. u. Frankf. Lotterie.

**Nur 2 Thaler** kostet ein **Original-Staats-Loos** (keine Promesse) aus meinem Debit, und werden solche auf **frankirte** Bestellung gegen Einsendung des **Betrages**, oder **gegen Postvorschuss** selbst nach den **entferntesten** Gegenden von mir versandt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die **Haupt-Gewinne** betragen

Mark 225,000 - 125,000 - 100,000 - 50,000 - 30,000 - 20,000 - 2 à 15,000, 2 à 12,000, 2 à 10,000, 2 à 8,000, 3 à 6,000, 3 à 5,000, 4 à 4,000, 10 à 3,000, 60 à 2,000, 6 à 1,500, 4 à 1,200, 106 à 1,000, 106 à 500, 6 à 300, 100 à 200, 7628 à 100 Mark u. s. w.

**Gewinn-Gelder** und **amtliche Ziehungslisten** sende sofort nach Entscheidung.

Meinen Interessenten habe **allein in Deutschland** bereits **22 Mal das grosse Loos** ausgezahlt.

**Laz. Sams. Cohn** in Hamburg, Bank- und Wechsel-Geschäft.

**König Wilhelm-Lotterie-Loose** à 2 und 1 Thaler sind zu haben bei **Edwin Groening**, Portchaisengasse Nr. 5